

Susheela Raman: Weltmusik ohne Wischivaschi-Charakter

MRZ
3-4-02

Die gefragte Szene-Newcomerin gastierte mit ihrem Solo-Debüt „Salt Rain“ im Frankfurter Hof – Eine Stimme mit magischen Qualitäten

MAINZ. Erfolg ist für diese Frau längst kein Fremdwort mehr. Susheela Raman zählt zu den **gefragtesten** Newcomern in der Weltmusik-Szene. Jetzt gastierte sie mit ihrem Solo-Debüt „Salt Rain“ in Mainz.

Die Anspannung im gut besuchten Konzertraum des Frankfurter Hofes war groß, denn mit Susheela Raman war eine Künstlerin zu Gast, die für den begehrten Mercury Price nominiert wurde. Mit exotischen Schlaginstrumenten ausgestattet und spärlich rot beleuchtet wirkte die Bühne eher wie ein Kultplatz für mystische Riten als ein „klassisches Konzertforum“.

Meditativ dröhnten dann auch die ersten Klänge, die immer wieder durch sphärische Einschübe des Gitarristen Sam Mills und des Bassisten Hilaire Hega Penda durchbrochen wurden. Nach einiger Zeit betrat Raman die Bühne, platzierte sich lasziv vor dem Mikrofon und begann mit ihrer musikalischen Beschwörung. Ihre Stimme besitzt magische Qualitäten, voller Emotion, Kraft und Lieblichkeit. Sanft säuselte sie schaurige Töne, setzte zu einer dramatischen Phrase an, brüllte nahezu, mit ekstatisch verzücktem Gesicht in das Mikrofon, um schließlich im vollen Wohlklang wieder in die sonst so sanfte Musik einzutauchen.

Den rhythmischen Teppich bildeten die Perkussionisten Aref Durvesh und Djanuno Dabo. Mit Gitarrist Mills kam eine neue Welt hinzu: treibende Rhythmen, knackige Grooves. Raman warf ihre Schuhe von sich, animierte das Publi-

kum zum Klatschen und tanzte wild zur Einstimmung.

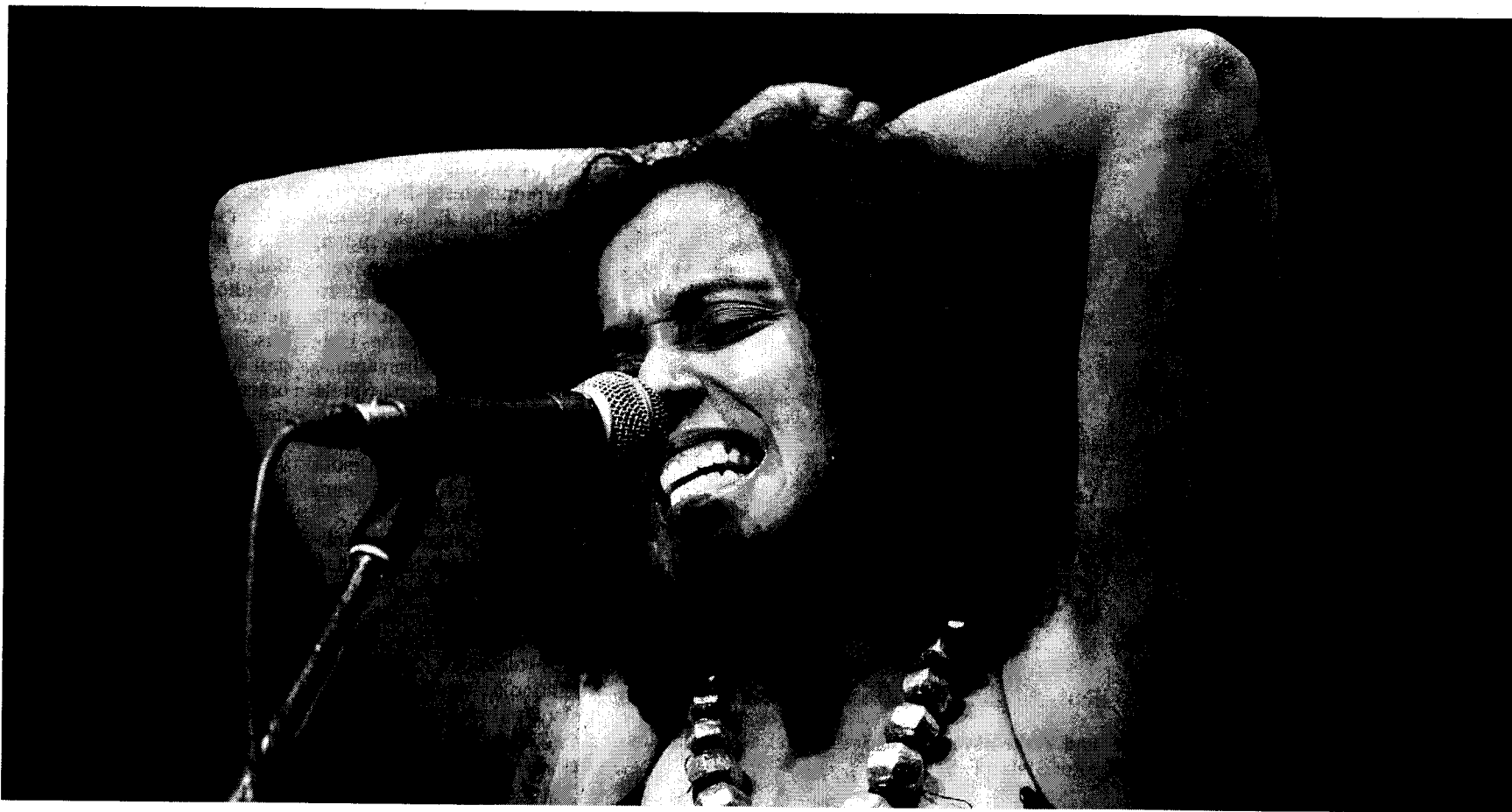
Eine Musik, die tief berührte, ~~einen unmittelbar~~ in ihren Bann zog – egal, ob es sich gerade um klassische indische Musik früherer Jahrhunderte, um Soul, Pop, Blues, Jazz oder

alles zugleich handelte.

Was in der Vorschau als „eine noch nie gehörte Stil-Synthese“ gepriesen wurde, entpuppte sich zwar im Detail als schon gehört, doch die Perfektion in der Ausführung und im Arrangement war neu.

Susheela Raman selbst sagte darüber: „Die meisten Weltmusik-Alben haben einen Wischivaschi-Charakter, weil zu viele bekannte ethnische Solisten unbedacht ins Studio geholt werden, was im Resultat meistens nach einem wenig

gelingenen Experiment klingt. Die eigentliche Song-Idee bleibt dabei auf der Strecke.“ Raman-Lieder hatten ein Konzept und eine wohl ausgeklügelte Dramaturgie. Das Publikum reagierte begeistert. **Thomas Klima**



Lasziv am Mikrofon, eine Stimme voller Emotion: Susheela Raman gastierte mit Band im Frankfurter Hof. ■ Foto: Julia Rau

